

Stadt

Bremen, Hannover, Berlin, Pilsen und Prag in Tschechien, Klaipeda in Litauen, Locronan in der Bretagne, London und New York sowie Peking und Shenyang – das sind die Orte, an denen Frauke Beeck fotografische Aufnahmen gemacht hat, die als Motive ihrer Spraybilder dienen. Seit Ende der 1990er Jahre arbeitet sie bevorzugt mit Spraytechnik, zu der sie eine unbestimmte Leidenschaft entwickelt hat.

Ein besonderes Augenmerk legt sie in ihren Spraybildern auf die in den Städten präsente populäre Kultur. Straßenfeste, Karneval, Konzerte, Straßenmusiker, öffentliche Versammlungsplätze, Ausstellungsgebäude, Prozessionen, Sportszenen, Parkszenen: die Handlungsorte ihrer Bildwelt sind immer öffentlich und reflektieren unmissverständlich das städtische Leben und Miteinander der modernen westlichen Welt. Oft sind es junge Menschen, die den Stadtraum bevölkern.

Die Motive für die Städtebilder entstammen dabei einer eher unbewussten Auswahl. Es geht ihr nicht um die Wiedergabe pittoresker oder touristisch attraktiver Orte, sondern eher um beiläufige Orte und Motive sowie kulturelle Events, die teilweise autobiografische Erlebnisse reflektieren. Auch in dieser Hinsicht wendet sie sich von einer traditionellen Städtedarstellung ab.

Nicht das Spektakuläre, sondern das Nebensächliche, eher Beiläufige, ja das persönlich Erlebte wird gezeigt. Wie hat Frauke Beeck selbst formuliert: „Nichts ist zu gering, um dargestellt zu werden.“ Immer haben diese Bilder des städtischen Raumes eine gewisse Allgemeingültigkeit und transportieren ein zeitgenössisches modernes Lebensgefühl von besonderer Innigkeit.

In ihren Kompositionen reflektiert sie die Ästhetik und die Strategien der Pop Art, bei der die Bildmotive dem Alltag, der Konsumwelt, der Werbung und den Massenmedien entnommen werden. Schon bei ersten Sprayarbeiten wird die Vorliebe für die Kombination von Text und Bild erkennbar. Zudem begibt sich Frauke Beeck im Kern ihres künstlerischen Schaffens auch gern über die Grenzen traditioneller Kunsttechniken und Inhalte hinweg in die sogenannten „Niederungen“ der Populärkultur.

Die Spraybilder erinnern vordergründig an Graffiti, haben mit ihnen aber lediglich das Spray gemeinsam. Graffiti ist ein Sammelbegriff für unterschiedliche Elemente, die aus Bildern, Schriftzügen oder sonstigen Zeichen bestehen und mit oder ohne Genehmigung im privaten oder öffentlichen Raum gesprüht werden. Besonders an Wänden, Stromkästen, Telefonzellen, U-Bahnzügen, Verkehrsschildern, Stadtmöblierung finden sich Graffitis, die aufgrund der oftmals fehlenden Genehmigung als Vandalismus gelten. Aus dem Graffiti heraus sind inzwischen Urban Art oder Street Art entstanden und haben sich Zugang in die Sammlungen von Museen verschafft. Die Bilder von Frauke Beeck sind aber dezidiert keine Graffitis. Nie stand ihr der Sinn nach illegalem Spraysen, obgleich sie auch Häuserwände bemalt und besprays hat – aber immer im offiziellen Auftrag. Ihre Spraybilder sind stets auf feste Bildträger mit Gemäldecharakter gesprays.

Autodidaktisch hat sie sich der Spraytechnik genähert und in eine hochdifferenzierte Virtuosität überführt. Mit Lack- oder Neonspray sprüht sie auf Acrylglas, Papier oder Aluminium. Mit Schablonen und Abklebung gestaltet sie die einzelnen Bildsegmente zu stimmigen Kompositionen. Aber auch die Zufälligkeit des Sprayprozesses, Farbverläufe, die nicht geplant sind, greift sie gern auf und bezieht sie in die

Gestaltung der Bilder ein. Die Spraybilder entstehen in einem vielschichtigen Prozess von Überlagerungen der Farbflächen. Dieses Über- und Nebeneinander der Farben wird vor der Ausführung lange durchdacht, dann aber in einem relativ spontanen schnellen Arbeitsprozess auf die Acrylscheibe gesprayt.

Die hohe Attraktivität des Acrylglases als Bildträger liegt in der Durchlässigkeit des Materials. Die Bilder erlangen eine ähnliche Transparenz, eine außergewöhnliche Farbbrillanz und Ausdruckskraft wie traditionelle Hinterglasmalereien, wobei Frauke Beeck allerdings auf begrenzende Konturen verzichtet.

In vielen Kompositionen bevorzugt sie das Zusammenspiel aus Text und Bild. Das alles muss keinen Sinn geben und viele ihrer Bilder sind deshalb auch nicht im üblichen Sinne zu deuten. Sie verführen den Betrachter aufmerksam hinzuschauen, die Orte gegebenenfalls zu identifizieren, individuell Erlebtes zu reflektieren oder sich den Assoziationen, die sich aus Text und Bild ergeben, auszuliefern.

Dieses Spiel als Bild und Schrift findet in den sogenannten Plakatabrissen, die seit 2010 entstehen, eine besondere Ausdrucksform. Frauke Beeck knüpft hier an die Tradition der Décollage der 50er und 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts an. Damals waren für einige Künstler die von Passanten zerstörten Plakate im Stadtraum das Ausgangsmaterial für die Herstellung neuer, ästhetisch reizvoller Kunstwerke. Durch das Abreißen der Plakate entstehen neue Bilder aus den drunter liegenden Schichten. Bild steht gegen Bild, Schrift gegen Schrift und damit Aussage gegen Aussage. Nachrichten von gestern werden freigelegt und werden zu Aussagen von heute. Wortfetzen generieren neue Sätze surrealer Poesie.

Die Abrissbilder sind Abbilder städtischer Wirklichkeit und verweisen gleichzeitig auf die Ambivalenz von Lebendigkeit und rastlosen Vergänglichkeit städtischen Lebens. Die Fragmente aus Schrift und Bild in den Abrissbildern, deren Motive Frauke Beeck im tschechischen Pilsen oder in Berlin gefunden hat, ergeben zudem ein ausgesprochen ästhetisches Formen- und Farbenspiel, das ein weiteres Mal von den Möglichkeiten der verführerischen Schönheit der Spraytechnik zeugt.

Wiebke Steinmetz
Bremen, 2015